



„Oh, das kannst du nicht ändern,“ sagte die Kaze: „wir sind alle toll hier. Ich bin toll. Du bist toll.“

„Woher weißt du, daß ich toll bin?“ fragte Alice.

„Du mußt es sein,“ sagte die Kaze, „sonst wärest du nicht hergekommen.“

Alice fand durchaus nicht, daß das ein Beweis sei; sie fragte jedoch weiter: „Und woher weißt du, daß du toll bist?“

„Zu allererst,“ sagte die Kaze, „ein Hund ist nicht toll. Das giebst du zu?“

„Zugestanden!“ sagte Alice.

„Nun, gut,“ fuhr die Kaze fort, „nicht wahr ein Hund knurrt, wenn er böse ist, und wedelt mit dem Schwanze, wenn er sich freut. Ich hingegen knurre, wenn ich mich freue, und wedle mit dem Schwanze, wenn ich ärgerlich bin. Daher bin ich toll.“

„Ich nenne es spinnen, nicht knurren,“ sagte Alice.

„Kenne es, wie du willst,“ sagte die Kaze. „Spielst du heut Croquet mit der Königin?“

„Ich möchte es sehr gern,“ sagte Alice, „aber ich bin noch nicht eingeladen worden.“

„Du wirst mich dort sehen,“ sagte die Kaze und verschwand.

Alice wunderte sich nicht sehr darüber; sie war so daran gewöhnt, daß sonderbare Dinge geschahen. Während sie noch nach der Stelle hinsah, wo die Kaze gegessen hatte, erschien sie plötzlich wieder.

„Uebrigens, was ist aus dem Jungen geworden?“ sagte die Kaze. „Ich hätte beinah vergessen zu fragen.“